

Klassisch

KaiHiromi, ReiMao

Von papierkorb

Kapitel 17: Sieht nur so aus

Hatte ich schon jemals vor den Augen eines Mannes wegen genau dieses Mannes geweint? Nicht, soweit ich mich erinnern konnte. Bis jetzt hatte ich alle Trennungen hinter mich bringen und meine Tränen zurückhalten können, bis ich in Takaos Küche oder zu Hause saß; wenn es denn überhaupt welche gegeben hatte.

Danke, Kai!, dachte ich wütend, als ich mich endlich auf mein Bett werfen durfte. Ich hatte mit rotgeweinten Augen auf dem Bahnhof gestanden und während der Fahrt wieder losgeflennt, ohne es verhindern zu können. Angefangen hatte es schon viel früher; genauer gesagt, als Kai mir die Tür öffnete und ich ihn ansah. Was denn los war, hatte er gefragt und sogar besorgt geklungen; aber ich war einfach an ihm vorbei nach drinnen gegangen und hatte angefangen, ihm die Karten auf den Tisch zu legen.

Dass ich einen wirklich schönen Tag mit Katsumi verbracht hatte. So begann ich.
Dass ich mich in seiner Nähe so verdammt gut aufgehoben fühlte.
Dass ich gemerkt hatte, wie gut er sich eigentlich um mich kümmerte.
Dass ich nicht das Gefühl hatte, von Kai die gleiche Aufmerksamkeit zu bekommen. Oder sonst irgendwas Vergleichbares.
Dass ich mich deswegen für Katsumi entschieden hatte.

In diesem Moment glaubte ich, nicht mehr atmen zu können. Einerseits wollte sich mein Körper nicht mehr bewegen. Andererseits schien die Luft im Raum dick wie Gallert. Ich starrte auf meine Knie hinab und lauschte auf eine Bewegung, einen Ton von Kai. Das Wasser lief mir immer noch über die Wangen, aber das war jetzt auch irgendwie egal, ich hatte schon jegliche Würde verloren.

„Okay...“, seufzte Kai, und wenigstens klang es so, als würde er sich nicht gänzlich wohl in seiner Haut fühlen.

Ich wartete. Aber es kam weiter nichts.

„Würdest du“, sagte ich ohne aufzublicken, „Würdest du so freundlich sein und noch was anderes sagen als ‚Okay?!‘“

„Was soll ich sagen, Hiromi?“, entgegnete er unsicher, immerhin, so viel war zu erkennen. „Ich muss das wohl akzeptieren.“

„Du bist so ein Arschloch!“, brüllte ich ihn an, „So ein verdammtes Arschloch!“ Ich

hatte den Kopf gehoben und warf ihm einen wirklich hasserfüllten Blick zu. Doch Kai hob nur eine Augenbraue, und das versetzte mich noch mehr in Rage. „Ich hab keinen Bock auf einen Kerl, der sich nicht dafür interessiert, ob er gerade mit einer Frau zusammen ist oder nicht. Im Gegensatz zu dir hat Katsumi immerhin Ahnung davon, wann man mal was Nettes zu seiner Freundin sagen könnte! Stell dir vor, einfach so! So ganz ohne Grund! -Nicht mal jetzt sagst du was!“ Am liebsten hätte ich ihn dafür geschlagen. „Du kriegst einfach nicht das Maul auf!“ Ich sprang wieder auf und wollte einfach hinausstürmen. Immerhin hatte ich ja alles gesagt, was ich sagen wollte. Doch daraus wurde nichts, denn Kai hielt mich einfach fest und umarmte mich. Ich hatte nicht den Willen, um ihn wegzustoßen.

Kurz darauf war ich gegangen. Wir hatten nichts mehr gesagt und uns auch nicht mehr angesehen. Es war einfach vorbei.

Ich verbrachte den Rest des Tages im Bett, zu einem nicht geringen Teil heulend. Niemand störte mich, nachdem ich simpel verkündet hatte, dass ich nichts essen wollte. Erst, als es schon dunkel war, raffte ich mich auf und schaltete den Fernseher ein, um mich abzulenken. Ich sagte mir immer wieder, das Richtige getan zu haben. Und so war es ja auch, nicht wahr? Ich würde ein Bisschen trauern, und dann würde wieder alles so normal werden, wie es nur konnte, zumindest in der Gruppe. Die Freundschaft zwischen mir und Kai hatte aber wahrscheinlich einen solchen Knacks bekommen, dass sie nie wieder so eng wie früher werden konnte. Bei diesem Gedanken kamen mir erneut die Tränen hoch, aber dieses Mal war ich vorbereitet: ich hatte bereits eine Schachtel Taschentücher neben mir deponiert. Bis jetzt kannte ich so eine extreme Form von Beziehungsaustrauer nur aus dem Film.

Danach ging ich erstmal allein aus dem Weg. Auf meinem Handy sammelten sich die entgangenen Anrufe, doch ich ignorierte sie allesamt. Das hielt ich etwa drei Tage lang aus, dann nahm ich wieder Kontakt zu Katsumi auf und lenkte mich bei ihm ab. Zu Takao ging ich nicht; ich redete mich damit heraus, dass Showdown gerade sehr viel Stress hatten und jede helfende Hand gebrauchen konnten.

Natürlich war Takao nicht zufrieden mit dieser Antwort. „Mao, Rei und Kai benehmen sich auch total seltsam!“, warf er mir am Telefon vor, „Ich bin doch nicht blöd, Hiromi –könnte mir vielleicht einer von euch mal sagen, was hier eigentlich los ist? Erst streiten Rei und Kai sich, und jetzt behauptest du, du wärst zu beschäftigt, um Zeit mit deinen Freunden zu verbringen. Da ist doch was kaputt bei euch! Bitte, Hiromi...“, fügte er hinzu, „Ich will doch nur helfen...“

„Ich glaube nicht, dass das eine gute Idee ist“, seufzte ich in den Hörer, „Warte doch einfach ab, Takao...das renkt sich schon wieder ein. Vertrau mir, okay?“ Daraufhin musste er mir ja zustimmen. Zwar hörte er sich nicht im Mindesten zufrieden an, aber was sollte er denn machen? Wenn die anderen nicht mit der Sprache herausrückten, schön, von mir würde auch niemand was erfahren. Dazu hatte ich keinen Bock mehr.

Stattdessen verbrachte ich meine Zeit mit den Jungs von Showdown. Ich bemühte mich, so normal wie möglich zu wirken, und sie schafften es, mich abzulenken. Tatsächlich war es nicht einmal allzu weit hergeholt gewesen, als ich Takao damit abgespeist hatte, dass die Band gerade vielbeschäftigt war. Sie spielten die neuen

Songs ein und verbrachten viel Zeit mit Proben; gleichzeitig telefonierten sie ständig herum und versuchten, Auftritte ans Land zu ziehen. Obwohl sie MingMings Vorband waren, ließ der große Durchbruch auf sich warten. Vielleicht lag es an dem Musikgenre, das sie bedienten und das dem der Sängerin zu fremd war. Das war ungefähr der gleiche Effekt, als hätte man Britney Spears vor Dir En Grey auftreten lassen.

So spielte sich ein Großteil der Bandvermarktung noch immer übers Internet ab. Da ihr selbsternanntes Streetteam Videos von ihrem großen Auftritt gedreht hatte, hatten sie in den letzten Wochen sogar einige Fans dazugewonnen. Um sie zu unterstützen bot ich an, ihre offizielle Facebook-Seite zu verwalten, und diese Aufgabe stellte sich als durchaus dankbar heraus. Mich lenkte es von meinen Sorgen ab und die Jungs waren um eine Pflicht erleichtert.

Ich beantwortete gerade einige Fragen von Fans auf ebendieser Seite, als Katsumi mir von hinten die Augen zuhielt. „Geh zurück in den Proberaum!“, befahl ich ihm gespielt herrisch, „Ihr seid noch lange nicht fertig!“

„Jawoll, Ma’am!“ Er salutierte. „Ich würd dich vorher nur gern fragen, ob du Lust hast, am Wochenende auszugehen.“

„Wir beide?“, fragte ich skeptisch, denn ich wusste, dass weder seine, noch meine finanzielle Lage am Ende des Monats gut aussah, „Ausgehen?“

„Naja, eigentlich nur im übertragenen Sinn...“, meinte er und setzte sich neben mich, bevor er ausholte: „Wir haben endlich einen Auftritt an Land gezogen. Ein paar befreundete Bands mieten zusammen das ‚Trash‘ für nächsten Samstag und haben gefragt, ob wir uns anschließen. Du weißt ja, wie das läuft.“ Ich nickte. Solche Konzerte wurden oft organisiert. Es traten gleich mehrere Bands auf, dafür nur sehr kurz, und mit den eingenommenen Geldern wurde die Miete bezahlt. Dabei kam selten Gewinn raus, aber durch geschickte Mundpropaganda und ein bis zwei bekanntere Bands ließ sich da schon was reißen.

Das „Trash“ war eigentlich der ideale Ort dafür. Es war ein kleiner Club in günstiger Lage, der vielleicht dreihundert Mann fassen konnte. Es gab eine Bar und einen für die Verhältnisse recht großzügigen Backstagebereich. Und das wichtigste: der Laden war szenig genug, um die Leute anzuziehen.

„Also wird unser Date dann so aussehen, dass du dich mit deinem Mikro beschäftigst und ich dir dabei zusehen darf“, meinte ich und grinste ihn breit an, um zu signalisieren, dass das nur ein Scherz sein sollte. Doch Katsumi wirkte trotzdem etwas geknickt. „Tut mir Leid. Ich verspreche dir, dich auszuführen, sobald wieder etwas Geld in der Kasse ist.“

„Schon gut“, sagte ich, „Ich weiß doch. Ich würde gerne helfen, ist noch etwas zu organisieren? Vielleicht Werbung machen? Habt ihr Flyer?“

Zwei Stunden später spazierte ich durch die Einkaufsmeile, einen Beutel mit Flyern in der Hand, die ich von einer der anderen Bands abgeholt hatte. Ein kurzer Blick auf das Blatt hatte gezeigt, dass ich viele der Namen schon mal gehört hatte, auch wenn ich im Moment nicht genau wusste, wann und wo. Vermutlich im Zusammenhang mit dem „Kittchen“. Oder im Internet.

Ich klapperte die Cafés und Bars ab, da man hier gut Flyer deponieren konnte. Manchmal ließ ich sie auch „zufällig“ irgendwo liegen, in der Bahn oder auf Bänken. Ein guter Anlaufpunkt waren auch Buchläden und Elektrogeschäfte. Da musste man

zwar ein bisschen aufpassen, aber wenn man es ein paarmal machte, war es ganz einfach, die Zettel in Büchern und zwischen CDs zu platzieren.

„Hey!“ Als ich, einen Stapel Flyer noch in der Hand haltend, einmal wieder auf die Straße trat, wurde ich angesprochen. Vor mir stand eine Gruppe Mädchen, vielleicht fünfzehn Jahre alt, rockig zurechtgemacht. Sie beäugten mich schüchtern. „Ja?“, fragte ich neugierig, und eine von ihnen, blondiert, deutete auf meine Hand. „Verteilst du Flyer für Showdown?“

Ich folgte sinnloserweise ihrem Fingerzeig. „Ja, unter anderem“, antwortete ich, „Wollt ihr welche? Die Jungs geben am Samstag ein Konzert im ‚Trash‘. Kommt doch vorbei, wenn ihr...könnt.“ Ich wollte nicht „wenn ihr dürft“ sagen. Sie würden schon irgendwie reinkommen. Auf meine Worte hin nickten die Mädchen begeistert und ich teilte großzügig Flyer aus. „Wir können auch noch ein paar verteilen!“, riefen sie und ich gab ihnen noch mehr. Konnte mir nur recht sein, wenn sie mir ein bisschen Arbeit abnahmen.

„Bist du eigentlich vom Streetteam?“, fragte jetzt eine andere, dunkelhaarig mit pinken Strähnen. Ich schüttelte den Kopf und bemerkte, wie sie sichtlich erleichtert ausatmeten. „Was ist denn mit dem Streetteam?“, fragte ich, da mich diese Reaktion doch etwas stutzig machte. Die Mädchen erzählten mir daraufhin eine recht unschöne Geschichte: Sie waren auf MingMings Konzert gewesen und hatten das Glück gehabt, ebenfalls in der ersten Reihe zu stehen, allerdings auf der anderen Seite des Steges. Hinter ihnen mussten die Damen vom Streetteam gestanden haben, denn als diese mitbekamen, wie sich die jüngeren über Showdown unterhielten, fingen sie an, sich lautstark zu beschweren. Warum denn die Babys vorn stehen mussten und seit wann Showdown so kommerziell geworden war, das kleine Emokinder sie toll fanden. Während des Auftritts der Band begannen sie sogar zu rangeln und versuchten, die Mädchen nach hinten zu ziehen, um selbst an die Absperrung zu kommen. Dabei hatten sie unentwegt nach den Jungs geschrien.

Mit steigender Fassungslosigkeit hörte ich mir alles an. „Also“, schlug ich dann vor, „Ich kann die Jungs fragen, ob sie vielleicht auf ihrer Website Stellung dazu nehmen und solche Fans wie die, von denen ihr erzählt, mahnen, damit so etwas nicht mehr passiert. Aber mehr können sie leider auch nicht tun, sie können ja nicht kontrollieren, was ihre Fans machen...“ Doch das genügte scheinbar schon, denn augenblicklich war ich für die Mädchen wohl der größte Held. Ich musste ihnen dreimal versichern, das wirklich zu machen und mir noch eine Weile ihr aufgeregtes Gerede anhören, bevor sie in eine andere Richtung abschnürten. Irgendwie war das ja auch süß. Und es erinnerte mich ein bisschen an mich selbst...

Das Wochenende kam schließlich schneller heran, als erwartet. Die restlichen Tage bis dahin hatte ich damit verbracht, die Jungs zu unterstützen, wo es nur ging. So lernte ich auch die anderen Bands persönlich kennen. Ich hätte am Samstagabend sogar die Kasse gemacht, doch war ich nicht die einzige Helferin, und so kümmerte ich mich um die Getränke, während die Freundin eines Gitarristen am Eingang Stellung bezog. Die Auftritte der ersten beiden Gruppen verpassten wir beide, denn es kamen immer noch Nachzügler und backstage war bei weitem noch nicht alles so, wie es meiner

Meinung nach zu sein hatte. Erst bei der dritten Band trafen wir uns wieder vor der Bühne, nickten einander kurz zu und blickten dann zu den Musikern auf. Es war alles in allem eine gute Mischung: Grundsätzlich eher hart, Metal und Punk in verschiedenen Ausprägungen, manchmal eher anstrengend, aber auch sehr gut. Die meisten spielten um die fünf Songs, was mit allem Drum und Dran jeweils dreißig Minuten dauerte. So hatten wir es vorher geplant, und so war ich sehr zufrieden mit dem reibungslosen Ablauf. Der Stress der letzten Tage hatte sich offensichtlich gelohnt.

Die vierte Band erfreute sich ziemlicher Beliebtheit, weshalb binnen weniger Minuten ein kleiner Moshpit vor meiner Nase entstand, vor dem ich schließlich floh, als ich es satt hatte, im Minutentakt stolpernde Kerle wieder zurück ins Getümmel zu stoßen. Ich drehte mich um und bahnte mir einen Weg durch die Menge, versuchte, irgendwie in Richtung Bar zu kommen, die Gott sei Dank grellblau ausgeleuchtet und somit schnell zu finden war. Das Licht nicht aus den Augen lassend quetschte ich mich zwischen den Leuten hindurch und verzog das Gesicht, wenn jemand, den ich berühren musste, allzu verschwitzt war. Hier schob ich einen Arm zur Seite, da prallte ich gegen eine Schulter, und dann – stand plötzlich Kai vor mir.

Ich starrte ihn an wie einen Geist und er starrte einfach zurück. Falls er erstaunt war, ließ er es sich schon lange nicht mehr anmerken. „Was machst du denn hier?“, fragte ich, weil mir so schnell nichts Besseres einfiel. Ich hätte natürlich auch einfach weitergehen können. Aber das war gar nicht so leicht in dem Gedränge.

„Ich sehe mir ‚2nd Gear‘ an“, antwortete Kai schlicht und nickte mit dem Kopf in Richtung Bühne, „Du bist wegen Showdown hier, oder?“

Ich nickte mechanisch und er wiederholte meine Geste. „Tja, dann...“, setzte ich an und wollte meinen Satz mit einer eleganten Verabschiedung beenden, doch in diesem Moment tauchte ein blondes Mädchen neben Kai auf. Alyona. Beinahe wäre mir die Kinnlade heruntergefallen. „Hey, Hiromi, das ist ja eine Überraschung!“ Sie lächelte mich breit und glücklich an und machte dann tatsächlich auch noch einen Schritt auf mich zu, um mich zu umarmen. Über ihre Schulter hinweg sah ich, wie Kai kurz die Stirn runzelte, als wollte er sie daran hindern, doch da hatte sie schon wieder von mir abgelassen. „Ach, was wundere ich mich überhaupt“, fuhr sie lachend fort, „Showdown treten ja auch auf. Kai hat mir erzählt, dass du mit Katsumi zusammen bist.“ Sie zwinkerte mir zu. Ich blickte wieder von ihr zu Kai, doch er hatte wieder einmal sein steinernes Pokerface aufgesetzt. Das durfte doch alles nicht wahr sein...

„Seit wann...“ Ich deutete von einem zum anderen. „Seit wann geht ihr wieder miteinander aus?“ Wenn schon, denn schon. Kai sollte eine volle Breitseite abbekommen. Doch Alyona winkte ab, eine Bewegung, die irgendwie überbetont wirkte. „Ach was, das ist kein Date“, meinte sie leichthin, „Wir sehen uns nur eine unserer gemeinsamen Lieblingsbands an. Obwohl ich sagen muss...“ Sie verzog das Gesicht, „2nd Gear waren auch schon mal besser...“

„Ach so“, brummte ich. Kein Date also. So ein Quatsch. Zumindest Alyona war an der Nasenspitze anzusehen, dass sie auf eine Zugabe bei Kai zu Hause hoffte. Binnen Sekunden wurde ich verdammt wütend, hielt mich jedoch zurück und dachte fiebrig darüber nach, wie ich ihm eins auswischen konnte. Dumm nur, dass mir vor lauter Zorn nichts einfiel.

Es war Katsumi, der mich rettete. Er tauchte plötzlich auf, fröhlich grinsend und eine

Bierflasche in der Hand. „Hier bist du“, rief er mir ins Ohr, „Ich hab die ganze Menge nach dir abgesucht. Gar nicht so einfach! Bin über die Mädels vom Streetteam gestolpert und wär sie fast nicht mehr losgeworden.“

„Was ist?“, fragte ich, „Gibt's Probleme? Soll ich helfen?“

„Nein, nein. Ich wollte nur noch ein bisschen Zeit mit dir verbringen. Heeey!“, rief er langgezogen, als er endlich bemerkte, dass die beiden anderen noch vor uns standen. Katsumi nickte Alyona zu und schüttelte Kai die Hand. „Gut, dass du da bist, wir müssen uns mal über Klamotten unterhalten...“ Ich verdrehte die Augen und zupfte an Katsumis Shirt, um ihn auf mich aufmerksam zu machen. Ich zog ihn zu mir herunter und küsste ihn demonstrativ. Das war billig, okay, aber das Beste, was mir gerade einfiel. Vermutlich ließ es Kai sowieso kalt, wie ihn alles kalt ließ, aber man wusste ja nie. Ich dehnte den Kuss aus, bis mich irgendwer unsanft anrempelte und ich zur Seite stolperte. War dieser blöde Moshpit jetzt zu uns gewandert, oder was? „Hey“ Ich nahm Katsumis Hand. „Kauf mir ein Bier, okay?“ Er nickte und ließ sich von mir mitziehen, drehte sich aber noch einmal zu Kai und Alyona um. „Wollt ihr mitkommen?“ Doch Kai schüttelte den Kopf und deutete zur Bühne, bevor er sich umdrehte und in diese Richtung verschwand, gefolgt von seinem Mädchen. Ich wünschte, mein Blick hätte ihn von hinten erstechen können.

Katsumi trank sein Bier in meiner Gesellschaft aus, dann musste er wieder backstage, um sich auf den Auftritt vorzubereiten. Showdown würden in einer Viertelstunde spielen. Da 2nd Gears Nachfolger nicht so sehr meinem Geschmack entsprachen, entschied ich, ein wenig frische Luft zu schnappen. Also wieder ein Stück durch die Menge, die sich zusehends lichtete, je näher ich dem Ausgang kam. Dann schlug mir die Kälte von draußen entgegen. Inzwischen war es dunkel, doch rechts von mir konnte ich noch einen hellen Streifen hinter den Häusern sehen. Ich lehnte mich an die Wand und sah ein paar Leuten beim Rauchen zu. Von drinnen drang das stetige Wummern des Schlagzeugs heraus. Ich schloss die Augen und versuchte mich zu entspannen.

„Hey.“

Die Stimme kannte ich nicht. Überrascht blickte ich wieder hoch. Vor mir hatte sich eine Gruppe junger Frauen aufgebaut, die mich abschätzig musterten. Zuerst wusste ich gar nicht, was sie von mir wollen konnten, doch dann las ich den Druck auf ihren Shirts und wurde schlagartig nervös. Das Streetteam. Mir fielen die Mädchen von vor ein paar Tagen wieder ein. Ich hatte Katsumi und die anderen tatsächlich dazu überredet, einen Apell auf ihrer Websites zu posten, in dem sie ihre Fans darum baten, sich nicht gegenseitig zu diskriminieren. Aber wie hätten die Damen vor mir herausfinden können, dass ich sie verpetzt hatte?

„Ja?“, fragte ich vorsichtig. Einfach weggehen ging nicht mehr. Sie hatten mich ziemlich eingekesselt. Ganz schöner Aufwand. Die wollten mir wohl wirklich eine kleine Lektion erteilen. Innerlich machte ich mich auf eine verbale Schlammschlacht gefasst.

„Sag mal, du bist doch die, die gerade mit Katsumi rumgemacht hat, oder?“, fuhr die Vorrednerin fort. Ich fiel aus allen Wolken. Scheiße: Eifersüchtige Fangirls. Jetzt wurde es brenzlig.

„Warum willst du das wissen?“, entgegnete ich provokant, obwohl ich mir im Klaren war, dass die ganze Sache auch gewaltig schief gehen konnte, wenn ich die Ladys zu

sehr reizte. Hatte es wohl alles schon gegeben.

Die Sprecherin rückte mir noch ein Stück auf den Pelz. „Okay, ich sag's jetzt nur einmal“, giftete sie, „Lass die Finger von ihm.“

Am liebsten hätte ich die Augen verdreht. Wie alt waren die? Doch bestimmt noch ein, zwei Jahre älter als ich. Und benahmen sich wie Sandkastenkinder. Die Situation wäre fast komisch gewesen, hätte ich nicht Angst davor haben müssen, dass sie mir mit ihren Plastiknägeln das Gesicht zerkratzten. Ich hob schließlich einfach die Schultern.

„Was soll das denn jetzt?“

„Findet ihr das nicht ein bisschen übertrieben?“, stellte ich die Gegenfrage, doch damit löste ich einen Schwall von Beschimpfungen aus, von denen ich keine einzige wirklich verstand, weil alle fünf durcheinander redeten. Automatisch wich ich vor der Lautstärke und der hysterischen Höhe ihrer Stimmen zurück und stieß mit dem Rücken gegen die Wand. Sie setzten mir nach, kreischten und gestikulierten alle gleichzeitig und kamen immer näher. Das wurde jetzt wirklich langsam gefährlich, stellte ich fest, als mir bereits der Geruch ihrer Parfums in die Nase stieg. Es würde nicht mehr lange dauern, bis der erste Schimpfen zu milde wurde und sie mir ins Haar griff. Ich versuchte, sie anzubrüllen, aber ihre Lautstärke stieg noch weiter an, sobald ich nur den Mund aufmachte.

„Lasst sie in Ruhe!“

Augenblicklich verstummte das ganze Streetteam und sah sich um. Ich schloss resigniert die Augen. Das durfte doch alles nicht wahr sein...

„Was willst du denn jetzt?“, fragte die Anführerin hochmütig und machte zwei Schritte auf Kai zu, der mit verschränkten Armen, eine nicht angezündete Kippe im Mund, vor uns stand und die Szenerie skeptisch betrachtete. Seufzend nahm er die Kippe und schob sie hinter sein Ohr, da er wohl erkannt hatte, dass er sie in den nächsten Minuten nicht rauchen würde. „Könnt ihr euch nicht wie zivilisierte Menschen benehmen und sie einfach in Ruhe lassen?“, wiederholte er und nickte dabei in meine Richtung, „Ich glaube nicht, dass es den Jungs von Showdown gefallen würde, wenn ihr Streetteam eher als Hooligans bezeichnet werden könnte. Habt ihr den Post auf ihrer Website nicht gelesen? Ihr stalkt doch sonst immer allem und jedem hinterher...“

Diese Worte beeindruckten die Ladys wohl irgendwie, denn sie grummelten nur unverständlich vor sich hin, anstatt Kai weiter anzuzicken. Und dann zogen sie tatsächlich ab. „Sonst verpassen wir noch den Auftritt“, meinte eine von ihnen noch betont laut, dann waren sie im Club verschwunden.

Kai wandte sich halb von mir ab und zündete sich endlich seine Zigarette an. Ich blieb noch ein, zwei Minuten an die Wand gelehnt stehen, bevor ich mich schließlich von ihr abstieß. „Danke“, sagte ich im Vorbeigehen zu Kai und er sagte „Keine Ursache“ zu meinem Hinterkopf. Ich blieb stehen und ärgerte mich über mich selbst. Doch dann drehte ich mich doch noch mal zu ihm um. Er fing meinen Blick auf, erwiderte ihn abwartend und stützte eine Hand in die Hüfte. Stieß einen Strom weißen Rauchs aus, nur, um gleich darauf einen weiteren, tiefen Zug zu nehmen.

Der einzige Grund, warum ich Kai nie darum gebeten hatte, mit dem Rauchen aufzuhören, war, weil er dabei so verdammt gut aussah. Und das, obwohl ich es

absolut nicht leiden konnte, wenn er beim Küssen danach schmeckte.

„Ich wünsch dir noch viel Spaß mit Alyona“, meinte ich, „Heute Nacht.“

Er hob die Schultern. Augenscheinlich hatte ich ihn damit nicht getroffen, aber wer wusste schon, wie es in ihm aussah. „Ich glaube, eher nicht“, entgegnete er gleichgültig. Nun war es an mir, mein Desinteresse auszudrücken. „Auch gut“, sagte ich also und setzte meinen Weg fort.

Im Türrahmen traf ich auf Alyona, die den Mund zu einer Frage öffnete, doch ich schnitt ihr das Wort ab, indem ich ihr kurzerhand verkündete, dass Kai draußen sei, falls sie ihn suche. Daraufhin zog sie fröhlich ab.

Über die Menge hinweg konnte ich noch einen Teil der Bühne sehen. Katsumi lief von links nach rechts und wieder zurück, schrie, tobte und sang wie immer. Der ganze Laden gehörte ihm und ich genoss sein Schauspiel. Ein paar Minuten stand ich so da und wippte im Takt, dann war das Lied zu Ende.

Ob Kai und Alyona gegangen waren? Oder lehnten sie vielleicht an der Wand, total miteinander beschäftigt, genau dort, wo ich gerade gestanden hatte?

Zögernd wendete ich mich wieder der Tür zu. Neugierig war ich ja schon. Also drückte ich die Klinke nach unten und öffnete sie einen Spalt breit, während hinter mir die ersten Töne des neuen Songs erklangen. Wenn die beiden draußen tatsächlich rummachen sollten, würden sie es sofort bemerken, dass jemand nach draußen kam, denn die Lautstärke nahm bei geöffneter Tür schlagartig zu. Doch es war alles ganz anders.

Kai und Alyona nahmen keine Notiz von mir. Sie waren viel zu sehr damit beschäftigt, sich zu streiten. Fetzen einer russischen Diskussion drangen zu mir durch; es schien, als bräuchten sie nicht einmal Luft zu holen, während beinahe übergangslos der eine auf den anderen einredete und umgekehrt. Ich hatte Kai wirklich noch nie so außer sich gesehen, aber vielleicht unterstützte seine Muttersprache seine Wut. Sie wirkten beide sehr zornig, eher so, als wollten sie sich mit ihren Gesten erschlagen, anstatt mit ihnen das Gesagte zu untermalen.

Kurzum: Es war wirklich heftig, und ich konnte nur dastehen und mit geöffnetem Mund zusehen, bis Kai sich schließlich auf dem Absatz umdrehte und einfach ging.